

Impuls zu Apostelgeschichte 18 | von Wolfgang

Zeltmacher

Bald darauf verließ Paulus Athen und reiste nach Korinth. Dort lernte er einen Christen jüdischer Herkunft namens Aquila kennen, der aus der Provinz Pontus stammte. Er war vor kurzem mit seiner Frau Priszilla aus Italien nach Korinth übergesiedelt, weil Kaiser Klaudius alle Juden aus Rom ausgewiesen hatte. Paulus besuchte die beiden, und weil sie wie er von Beruf Zeltmacher waren, arbeiteten sie schließlich zusammen, und Paulus wohnte bei ihnen. Paulus lehrte an jedem Sabbat in der Synagoge, und was er sagte, überzeugte Juden wie Griechen. Als dann Silas und Timotheus aus Mazedonien eintrafen, setzte Paulus seine ganze Zeit dafür ein, um Gottes Botschaft zu verkünden und den Juden zu bezeugen, dass Jesus der von Gott versprochene Retter ist.

Ich finde es immer spannend herauszufinden, welchen Beruf jemand hat. Was er gelernt hat, womit er sich den ganzen Tag beschäftigt. Paulus war Zeltmacher und kannte sich also bestens mit Stoffen, Nadel, Faden und den Gestellen, die ein Zelt zusammenhalten, aus. Und wahrscheinlich kannte er auch schon vor 2000 Jahren Tipps und Tricks, wie man ein Zelt wasserdicht bekommt. Ein paar Kapitel später erfahren wir übrigens, dass er auch noch eine theologische Ausbildung bei Gamaliel genossen hatte. Einzelheiten wissen wir nicht, aber er kannte sich bestens in der Hebräischen Bibel aus. Darum gehe ich davon aus, dass er bei Gamaliel schon etwas Ordentliches gelernt hat. Seine Brötchen verdiente er sich aber in seinem „weltlichen“ Beruf als Zeltmacher.

Mir gefällt diese Kombination: Zeltmacher und Apostel. Zwei Berufe. Oder ein Beruf und eine Berufung. Oder sogar zwei Berufungen?

Nur um einem Missverständnis gleich vorzubeugen: Ich finde es gut und richtig, dass wir heute Pastorinnen und Pastoren haben, die für ihren Beruf an einem Seminar oder an einer Hochschule ausgebildet wurden und damit ihren Lebensunterhalt verdienen. Ich möchte niemals darauf verzichten, von ausgebildeten Theologen etwas über Bibel, Gemeinde, Gemeinschaft, Jesus, Heiligen Geist und so weiter zu hören. Ich möchte niemals darauf verzichten, einen hauptamtlichen Pastor, eine hauptamtliche Pastorin zu haben, die sich mehr Zeit für die Gemeinde nehmen können, Zeit nehmen können, um vorzudenken, die sich Zeit nehmen, für die Gemeinde zu beten.

Nein, andersherum wird ein Schuh draus. Oder ein Zelt, je nachdem. Wir alle haben, egal, was wir sonst tun, ob nun im Beruf, als Hausfrau, Hausmann, Rentner oder Arbeitsloser, eine Berufung. Nämlich „Gottes Botschaft zu verkünden und ... zu bezeugen, dass Jesus der von Gott versprochene Retter ist.“ Um diese Berufung wahrzunehmen, muss man kein Pastor zu sein. Man braucht auch keine jahrelange Ausbildung. Aber ein gewisses Rüstzeug schon. Bibelkenntnis schadet nicht, und die Überzeugung, dass Jesus die Hoffnung der Welt und die Hoffnung jedes einzelnen ist, schon gar nicht.

Nebenbei: Paulus zusammen mit Aquila und Priszilla der Gründer des zweiten christlichen Berufsverbands - „Vereinigung christlicher Zeltmacher“. Die „Christlichen Fischer“ hatten sich mit Petrus als Vorsitzendem bestimmt schon ein paar Monate vorher zusammengeschlossen. Mit ein paar modernen christlichen Berufsverbänden hatte ich (flüchtig) zu tun, den Eisenbahnern und Polizisten nämlich. Ich glaube, dass das eine gute Möglichkeit ist, sich gegenseitig unter Kollegen zu

ermutigen, den Glauben am Arbeitsplatz zu leben. Das gemeinsame berufliche Interesse, Fachkenntnisse, Erfahrungen schaffen dafür eine gute Basis.

Noch ein kleiner Gedanke zum Schluss: Ich möchte als Christ gute Arbeit abliefern. Ob nun Zelte, Brillen, Bücher, Herzoperationen, Übersetzungen: Ich möchte, dass auch meine Arbeit ein Zeugnis für Christus ist und Menschen sich auf das, was ich in meinem Beruf schaffe, verlassen können. Mir gelingt das nicht immer. Ich entdecke – viel zu spät – Druckfehler, unklare Sätze und so weiter. So etwas passiert und wird immer passieren. Aber mir ist wichtig, dass ich auch im Beruf mein Bestes gebe: zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen.

Fragen zum Weiterdenken:

- Sehe ich meinen Beruf als Berufung? Muss ich das überhaupt? Wie wichtig ist es mir, gute Arbeit zu leisten? Und warum?
- Wie sieht es mit meiner Berufung als Christ aus, von Jesus zu erzählen? Habe ich Möglichkeiten, das im Rahmen meines Berufs zu tun? Welche Erfahrungen habe ich damit gemacht? Kenne ich andere Christen, die den gleichen Beruf haben? Hilft mir das?
- Welches Rüstzeug habe ich im Gepäck, um meiner Berufung in der Gemeinde gerecht zu werden? Fehlt mir da vielleicht noch etwas? Habe ich außer der ganz allgemeinen Berufung, Christus zu bezeugen, vielleicht eine spezielle Berufung oder Gabe, die ich in und für die Gemeinde einsetzen kann?

Seid herzlich begrüßt von Wolfgang